— Schönheide, 24. Jan. Ausweislich der gestern abgelegten Jahresrechnung des Leichenkassenvereins der Bürstenmacher hier, hat derselbe auch im verflossenen Jahre

bei 4204 M. 17 Pf. Einnahme und
bei 2954 M. 61 Pf. Ausgabe

mit 1249 M. 56 Pf. Ueberschuß abgeschlossen, sodaß sich der Vermögensbestand dieses Vereins, nach nunmehr 36jähriger Thätigkeit, auf 9836 M. 90 Pf. beziffert, welcher Betrag mündelmäßig sichergestellt ist. Dies Rechnungsergebniß ist ein erneuter Beweis dafür, daß sowohl die Verwaltung des Vereins eine sehr gewissenhafte ist, als auch, daß der Verein seine Verbindlichkeiten gehörig erfüllen kann und wird.

Im verflossenen Jahre sind 114 neue Mitglieder aufgenommen worden. Gestorben sind in gleicher Zeit 28 Mitglieder, für welche zusammen 1102 M. 50 Pf. Begräbnißgeld gezahlt worden ist. Die dermalige Mitgliederzahl hat die stattliche Höhe von 1509 erreicht.

Möchten auch in diesem Jahre wiederum recht Viele, namentlich Diejenigen dem Verein beitreten, deren Verhältnisse bei eintretenden Todesfällen leider oftmals derart sind, daß sie nicht wissen, woher sie die Kosten zur Beerdigung ihrer Angehörigen nehmen sollen.

Genannter Verein gewährt den Hinterlassenen verstorbener Mitglieder im ersten Mitgliedsjahre 3 M. 50 Pf. Unterstützung, welcher Betrag sich die folgenden Jahre um je 3 M. 50 Pf. erhöht, bis er die Summe von 49 M. erreicht hat, außerdem wird die erforderliche Anzahl Träger und das Leichentuch unentgeldlich zur Verfügung gestellt.

Als Mitglied wird jede unbescholtene Person nach erfülltem 16. Lebensjahre, männlichen wie weiblichen Geschlechts, und ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Bürstenmacherberufe angehört oder nicht, aufgenommen.

Die Steuern richten sich nach dem Lebensalter des Eintretenden und betragen monatlich in der

1. Kl.:	10 Pf.	beim	Eintritt	vor	erfülltem	25.	Lebensjahre,	
2. „	15 „	„	„	„	„	35.	„	
3. „	20 „	„	„	„	„	45.	„	
4. „	30 „	„	„	„	„	50.	„	

Die Mitglieder der 1. Kl. werden in 40, der 2. Kl. in 30, der 3. Kl. in 20 und der 4. Kl. in 15 Jahren steuerfrei. Diese niedrige Steuer kann also auch der Aermste aufbringen.

Unter diesen günstigen Verhältnissen ist bestimmt zu hoffen, daß sich dieser Verein kräftig weiter entwickeln und auch künftighin manche Noth lindern helfen wird.

— Schönheide, 25. Jan. In voriger Woche wurde auf der neuen Auerbach-Schönheider Straße von frevelhafter Hand ein Straßenbäumchen abgebrochen. Der Thäter ist ermittelt und dürfte nicht zu gelinde bestraft werden.

— Schönheide, 25. Jan. Gestern wurde auf hies. Staatsforstrevier in der Nähe der Kreuzung der alten und neuen Auerbach-Schönheider Straße der Waldarbeiter Löscher aus Vogelsgrün beim Fällen eines Baumes von selbigem derart unglücklich an den Kopf getroffen, daß Löscher schwerverletzt nach Hause gebracht werden mußte und noch am gestrigen Abend an den erhaltenen Verletzungen gestorben sein soll. Löscher hinterläßt 6 unerzogene Kinder.

— Dresden. Nächst ihrer patriotischen Wirksamkeit sind die sächsischen Militärvereine auch auf dem werkthätigen Gebiete der Unterstützung in Fällen der Noth in sehr ersprießlicher Weise thätig, wie die soeben beendete statistische Uebersicht über den unter Protektion Sr. Maj. des Königs Albert stehenden und 107,095 Mitglieder zählenden Sachsens Militärvereinsbund beweist. Hiernach beträgt der jetzige Vermögensbestand der in 26 amtshauptmannschaftlichen Bezirken vertheilten 985 Militär-, bezw. Kriegervereine incl. der Bundeskasse und der vom Bundesdirektorium mitverwalteten Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung 1,229,944 M.; während Jahresfrist wurden 241,763 M. für Krankheits- und Sterbefälle ausgezahlt. Seit Bestehen der Militärvereine — die meisten entstanden erst nach dem Kriege 1870/71 — sind, soweit sich dies nachweisen ließ, ca. 2,638,000 M. an hülfsbedürftige Kameraden, resp. deren Familien ausgezahlt worden,

— Leipzig. Am Donnerstag, den 27. d. findet die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst statt. Zu den Eröffnungs-Feierlichkeiten werden nur geladene Personen zugelassen; erst nach Besichtigung der Ausstellung durch die allerhöchsten Herrschaften wird das Publikum zugelassen. Sehr reichhaltig ist das Programm der Ausstellung, namentlich dürften die täglich stattfindenden Massen-Speisungen anziehend wirken. Große Massen Nahrungsmittel wurden zu diesem Zwecke von Ausstellern zur Verfügung gestellt. Die Soldaten werden ein Menu servirt bekommen, wie es unsere biederen Landesvertheidiger in der Kaserne schwerlich alle Tage haben. Aber auch den Armen Leipzigs werden die Ausstellungstage zu Festtagen werden. — Die große Kakao-Firma van Houten, welche die ganze Theater-Bühne im Theatersaale miethete und einen eigenen Aufgang bauen läßt, sandte ihren großartigen Ausstellungs-Pavillon direkt von der Welt-Ausstellung in Edinburgh nach Leipzig. Ein belgischer Ingenieur namens Wynen aus Brüssel stellt denselben auf; 4 holländische Mädchen aus Antwerpen werden den van Houten'schen Kakao kredenzen.

— Leipzig. Das hiesige Panorama, in welchem Bredows „Todtenritt in der Schlacht bei Mars-la-Tour" dargestellt wurde, ist geschlossen worden. Das Gemälde wird durch ein anderes und zwar, wie verlautet, durch die Schlacht bei Brie-sur-marne vom 2. Dezember 1870 ersetzt werden.

— Nossen. Vor etlichen Tagen hat man auch in der Nähe unserer Stadt noch zwei Opfer jenes fürchterlichen Schneewetters, das vor den Weihnachtsfeiertagen so plötzlich eintrat, aufgefunden. Nämlich während einer Jagd auf Bibersteiner Revier entdeckte der Förster des dasigen Ritterzutes auf freiem Felde den aus Schneemassen hervorragenden Leichnam einer männlichen Person. Angeblich soll der Verunglückte als der Schuhmacher Rößer aus Halle recognoscirt worden sein. Endlich fand man in der Nähe von Gleisberg jenes unglückliche Schulmädchen, welches, auf dem Wege nach Roßwein begriffen, gleichfalls in dem Schneewetter umgekommen war. Sie hatte ihre Hände mit einem Tuche umwickelt und bedeckte damit das Gesicht, während sie für den Oberkörper in dem umgestürzten Tragkorbe Schutz gesucht hatte.

— Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König geruht, dem Herrn Amtshauptmann von Kirchbach in Marienberg das Ritterkreuz I. Classe vom Verdienstorden zu verleihen.

— Für diejenigen jungen Leute, welche gesonnen sind, ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige zu genügen, theilen wir im Nachfolgenden die von der k. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Zwickau erlassene Bekanntmachung mit: Alle im Jahre 1867 geborenen jungen Leute, und zwar die im Auslande geborenen, soweit sie ihre deutsche Reichsangehörigkeit amtlich zu bescheinigen vermögen, welche nach § 23 der Ersatzordnung vom 28. September 1875 innerhalb des Zwickauer Regierungsbezirks gestellungspflichtig sind und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen wollen, werden unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 89, 90 und 91 der Ersatzordnung hiermit aufgefordert, ihre bezüglichen Gesuche schriftlich bis längstens zum 1. Februar dieses Jahres bei der k. Prüfungskommission in Zwickau anzubringen. Diesen mit genauer Angabe des Standes oder Berufes, des Wohnortes und der Wohnung des Petenten zu versehenden Gesuchen ist a. ein Geburtszeugniß, b. die Erklärung des Vaters oder Vormundes über dessen Einwilligung, sowie Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während einer aktiven einjährigen Dienstzeit zu verpflegen, auszurüsten und zu bekleiden, c. Unbescholtenheitsatteste, welche möglichst weit zurück und bis in die neueste Zeit reichen, für Zöglinge höherer Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien 2c.) auf die Zeit des Besuches einer solchen von dem Direktor, auf die Zeit nach dem Abgange von einer dergl. Anstalt aber wie für alle anderen jungen Leute von der Polizeibehörde des jeweiligen Aufenthaltsortes, resp. der vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen sind, beizufügen. Wer die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst auf Grund eines dem § 90 der Ersatzordnung, bezw. dem Schema 17, entsprechenden Zeugnisses einer dazu berechtigten höheren Lehranstalt über die erlangte wissenschaftliche Befähigung erlangen will, hat solches ebenfalls sogleich mit beizulegen, bei Verlust des Anrechts auf den einjährigen Dienst aber bis spätestens den 1. April d. J. in Zwickau einzureichen, wogegen diejenigen jungen Leute, welche die gedachte Berechtigung durch Bestehen einer Prüfung (vergl. § 91 der Ersatzordnung und Anlage 2) zu erlangen beabsichtigen, ihrem ebenfalls bis längstens zum 1. Februar dieses Jahres schriftlich anzubringenden Gesuche um Zulassung zu der im März d. J. stattfindenden Prüfung außer den oben unter a, b und c bemerkten Zeugnissen noch solche über ihren bisherigen Bildungsgang und einen selbstgefertigten Lebenslauf beizufügen, auch mit anzuzeigen haben, in welchen zwei fremden Sprachen, sie geprüft sein wollen. In derselben Weise und gleichfalls bis längstens den 1. Februar dieses Jahres können auch junge Leute, welche noch nicht in das gestellungspflichtige Alter eingetreten sind, das 17. Lebensjahr aber vollendet haben, um Ertheilung des Berechtigungsscheins auf Grund von Befähigungszeugnissen oder um Zulassung zur Prüfung bei dieser Behörde nachsuchen.

— Es verlautet, das sämmtliche Rekruten, welche wegen hoher Loosnummer bis jetzt zurückgestellt waren, zum 1. April d. J. zum Dienst einberufen und ausexercirt werden.

(Eingesandt.)

Nächsten Sonnabend, den 29. Januar wird in einer von dem Naturheilvereine veranstalteten öffentlichen Versammlung der Vorsitzende des Chemnitzer Naturheilvereins, Herr Schumann, über: **„Massage und deren Anwendungsformen zu Heilzwecken"** sprechen. Dem Redner, der seit einer langen Reihe von Jahren das Naturheilverfahren vertritt, stehen vielfache Erfahrungen zur Seite und bieten dessen Vorträge reiche Belehrung. Es dürfte daher Freunden der Naturheilmethode erwünscht sein, Herrn Schumann in Eibenstock vernehmen zu können. Auch Gästen, sowohl Herren und Damen, ist der Zutritt zu dieser Versammlung gestattet.

Schneeflocken.

Eine Novelle aus Bergmanns-Kreisen von Eugen Rabden.

(7. Fortsetzung.)

Der alte Hainer ist ein anderer geworden. Er macht keine „Pläne" mehr, seitdem der letzte von einem Höheren so gründlich zerstört worden. Der alte Hainer ist ein friedlicher Mann geworden, der zufrieden ist, wenn erst alles seinen ruhigen, friedlichen Gang gehen wird.

Nun ist auch die letzte Ehre den Kameraden erwiesen und nun will er ein paar Stunden zum Nachdenken dran wenden, zum Nachdenken über alles Geschehene. Jetzt hat er auch Zeit, dem einen Gedanken nachzuhängen, der ihn die ganze Zeit über bewegt hat, den er aber vorläufig zurückdrängen mußte auf gelegenere Zeit: Wo ist der Steiger Völking hingekommen?

Sollte er wirklich da unten in der Grube irgendwo liegen, wo ihn kein Auge erreichen kann, sollte er früher als alle anderen auf irgend welchem nur ihm bekannten Wege in den Schacht gelangt sein, sich in der Hast verirrt haben und irgendwo hinabgestürzt sein in eine Tiefe, die Niemand kennt? Das kann der alte Hainer nimmermehr glauben; er kennt ja „seine" Grube so gut wie einer und jedenfalls besser als der junge Steiger. Oder sollte auch er am Ende gar — der Fluß war allerdings damals noch nicht zum reißenden Strome angeschwollen, aber wie leicht wandelt oft den stärksten Mann eine Ohnmacht an und ein Fehltritt ist leicht gethan — und —

Das arme Mädel liegt auch da unten und der Himmel mag wissen, wo. Wie närrisch, da fährt es ihm auf einmal durch den Kopf: Was mag sie wohl damals am späten Abend auf der „hohen Platte" gewollt haben? Ja, was denn anderes, als den Liebsten erwarten. Man munkelte ja so etwas in Hermannshausen, obschon Niemand „ihn" zu nennen vermochte.

„Ha — hoh!"

Der alte Hainer schnellt auf, nach dem Herzen greift er und er taumelt zurück, als ob ihm einer eins vor den Kopf versetzt hätte. Dicke Schweißtropfen perlen ihm von der Stirn, ein Aechzen dringt aus seiner Brust und scheuen Blickes starrt er um sich.

„Wo hat er das Geheimniß des Planes ausgespürt, wo?"

Er sprichts nicht aus, aber er denkt es aus und geisterbleich starrt er in die Ferne, als suche er etwas. Da kommts heran, näher, deutlicher, klarer, er glaubts mit Händen greifen zu können: Da wars an jenem Abend. Er und Schmitz und der rothe Johann, alle drei auf der „hohen Platte". Und sie, Pfarrers Helene, sie war eben noch von ihm erkannt worden, ehe sie verschwand. Und dann, da muß er, der Steiger, in der Nähe gewesen sein und den „Plan" belauscht haben und das war Zufall, blinder Zufall und der Steiger war da oben zusammen mit seinem Liebchen, der Steiger, der zu Hause Weib und Kind hatte.

Den alten Hainer durchschauert es kalt.

„Und dann, als sie erfuhren vom Unglück, da haben sie die Gelegenheit benutzt, um zu entfliehen!"

Er spricht es wieder nicht aus, aber eine schreckliche, brennende Röthe steigt in seinem Angesicht auf, die Adern schwellen an seiner Schläfe, er ringt nach Luft und dann stürzt er vorwärts, mit den Händen wild in die Luft greifend, als wolle er den erwürgen, dessen Gestalt jetzt vor seinen Augen emporsteigt.

„Schurke!"

Er brüllt es heraus in namenloser Wuth, er wiederholt es tonlos, vernichtet von dem Entsetzlichen:

„Schurke!"

Nun sitzt er da, wie zwei Tage vorher der Pfarrer dagesessen, der auch vergeblich sann und sann, um das Unbegreifliche zu begreifen. Er kanns nicht fassen, nicht begreifen, er wills nicht begreifen. Der Mann, der ihn, der schon halb zum Verbrecher geworden, gerade noch zur rechten Zeit vom Abgrund zurückgerissen, der Mann soll nun selbst zum Verbrecher, schlimmer, zum Schurken geworden sein! Denn daß einer zum Verbrecher werden kann, das begreift der alte Hainer, das hat er an sich selbst erfahren. Daß aber einer die Kameraden verlassen, in Todesnoth verlassen und mit einem Mädel davonlaufen kann, daß er so freventlich die zufällige Gelegenheit benutzen, das Unglück der Kameraden zu seinem Vortheil benutzen kann, das begreift der alte Hainer nicht. Die Kameradschaft, das ist das höchste, was es für den Mann giebt.

„Lieber, lieber Gott, laß es doch nicht wahr sein, nur dies einemal nicht," murmelte der alte Hainer und die Thränen perlen ihm zwischen den Fingern herab. Es kommt gar selten vor, daß der alte Hainer betet und wenn ers thut, so thut ers auf seine eigene Art.

Es geht nicht, er kann nicht mit sich, mit ihm, der ihn ja gerettet hat, mit der ganzen Welt nicht ins reine kommen.

„Auf, zum Pfarrer!"

So schwer ist ihm noch nie ein Gang geworden. Ihm ists, als handle es sich für ihn um mehr, als um Leben und Tod. Und es handelt sich für den alten Hainer um mehr, als um Leben und Tod, es handelt sich hier um den Glauben an die Menschheit. Freilich, das ist ihm selbst nicht recht klar und mit schönen Worten kann ers schon gar nicht ausdrücken.

Der Pfarrer ist zu Hause. Er geht in Gedanken auf und nieder in seinem Zimmer. Er ist ein wenig

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18870127/2